

Karl Julius Freisewinkel

(1890-1947)

Ein Erfurter mit märkischen Wurzeln in Asien



© Familienforschung-Freisewinkel 2020–23
Autor: Christian F. Seidler
Online-Aufsatz Nr. 8

Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	2
<i>Welkomstwoord</i>	3
<i>Vorwort</i>	4
<i>Erfurter mit märkischen Wurzeln</i>	6
<i>Kaiserlicher Seesoldat</i>	9
<i>Deutsches Pachtgebiet Kiautschou</i>	11
<i>In japanischer Kriegsgefangenschaft</i>	14
<i>Zwischen den Weltkriegen in Niederländisch-Indien</i>	18
<i>Wieder in Gefangenschaft</i>	32
<i>Das Ende</i>	37
<i>Nachklang</i>	41
<i>Alphabetisches Personenregister</i>	43

Welkomstwoord

Voor ik verder ga vertellen stel ik mij eerst aan u voor, zodat u weet wie via deze tekst tot u spreekt. Mijn naam is Sylvia de Wolf, geboren Karssen en op deze wereld gekomen 7 november 1948 in Pare Pare op het eiland Sulawesi v/h Celebes in Indonesië als de dochter van Elisabeth Magdalena Freisewinkel en Adriaan Karssen en als kleindochter van mijn grootouders Karl Julius Freisewinkel en Margarethe Pauline Elisabeth Pohler.

Omdat ik een goed jaar na de dood van mijn grootvader geboren ben, heb ik hem derhalve nooit levend mogen leren kennen, maar uit de overleveringen van destijds nog levende familieleden en het verdriet van mijn moeder om het verlies van haar vader, ben ik toch heel veel gaan houden van opa en dat is door de jaren altijd zo gebleven met een plekje in mijn hart. De wens van mijn moeder was, de kennis te hebben van het bestaan van de familie van haar vader, mijn opa. In haar tijd was het niet zo gemakkelijk om aan zo'n zoektocht te beginnen. Ooit vertelde ze mij opgewonden, dat ze naar de Duitse WDR heeft zitten kijken naar een programma dat werd geleid door ene mijnheer Freisewinkel!¹ Dus..... er moest wel ergens familie zijn... Ze heeft pogingen gedaan, maar die zijn niet gelukt en brieven die ze schreef werden niet beantwoord. Vele jaren later, na haar overlijden ben ik over opa gaan nadenken en ik besloot om de zoektocht van mijn moeder voort te zetten. Dankzij de vriendelijkheid van de Duitse Ambassade in Den Haag kreeg ik het adres van de Stadtverwaltung Erfurt, en ik kwam terecht bij het Landeshauptstadt Erfurt en nu wist ik dat opa 2 broers en 2 zusters heeft.² Helaas moest ik de zoektocht weer enkele jaren staken vanwege de terminale ziekte van mijn echtgenoot Ronnie Andreas de Wolf. Een paar weken na zijn overlijden op 15 Maart 2010 werd ik door een kennis aangespoord om weer aan het werk te gaan met het zoeken naar de familie Freisewinkel. Ik typte op een dag de naam van opa in Google. Tot mijn verbazing kwam ik terecht bij www.Familienforschung-Freisewinkel.de Ik heb een e-mail gestuurd en ik kreeg direct antwoord van Christian F. Seidler. Nu we kennen elkaar alweer 10 jaar. Ik vertelde hem in deze tijd veel over mijn familie en ik ben erg blij dat hij nu de biografie van mijn grootvader publiceert.

Sylvia de Wolf-Karssen
Harderwijk in april 2020

¹ Ernst Ludwig Freisewinkel (1930-2017), Duitse journalist en televisiemaker.

² Inmiddels weet ik via een mail van Christian, dat opa zelfs 3 zussen heeft.

Vorwort

In der Anfangszeit meiner Familienforschung-Freisewinkel entdeckte ich 1983 die Veröffentlichung „Rückblicke 1975 – Geschichte meiner Familie“ des Hattinger Lehrers und Heimatforschers Paul Freisewinkel (1900-1979). Darin schreibt er in einer Passage über die anfangs des 19. Jahrhunderts aufkommenden wirtschaftlichen Probleme der Handwerker in Sprockhövel: „Manche Familie zog aus der angestammten Heimat fort, um bessere Erwerbsmöglichkeiten zu suchen. Wahrscheinlich sind um diese Zeit Träger des Familiennamens [Freisewinkel] bis nach Mitteldeutschland verschlagen worden. Auf diese Weise könnte eine Verbindung entstanden sein zu jenen Familien, die später in die Niederlande zogen, wo heute noch Nachkommen in Almelo leben. [dazugehörige Fußnote:] Briefe aus dem Jahre 1969 der Else Freisewinkel in Almelo, Sammlung Familiengeschichte Freisewinkel.“³ Mitte der 1980er Jahre suchte ich in den Niederlanden vergeblich nach Trägern des Namens Freisewinkel. Deshalb konnte ich mit Paul Freisewinkels Aussage viele Jahre lang nichts anfangen.

Ein anderer, ähnlicher Einzelfund war im Jahr 2000 die Entdeckung von Karl Julius Freisewinkel, Heimatort Erfurt, als Kriegsgefangener in den Verlustlisten des 1. Weltkriegs. Zwar ließ sich dessen Abstammung nach einigen Recherchen klären, aber über sein weiteres Leben wusste ich immer noch nichts.

Ende 2008 stieß ich auf das Historisch-Biografische Projekt „Die Verteidiger von Tsingtau und ihre Gefangenschaft in Japan (1914-1920)“⁴ Darin wurde Karl Julius Freisewinkel als Kriegsgefangener im japanischen Lager Bandō genannt. Mit dieser Information ließen sich die Jahre bis Ende 1919 recht genau rekonstruieren und weitere Quellen erschließen, aber trotz des Hinweises auf die Auswanderung nach Niederländisch-Indien führte die Spur vorerst wieder nicht weiter.

Im April 2010 entdeckte Sylvia Karssen⁵ mein Projekt www.Familienforschung-Freisewinkel.de Sie ist die 1948 in Indonesien geborene Enkelin von Karl Julius Freisewinkel und Tochter der von Paul Freisewinkel erwähnten Else Freisewinkel in Almelo. Else hatte mit ihrer Heirat den Familiennamen ihres Mannes Adriaan Karssen angenommen. Das erklärt, warum ich bei meiner Suche in den 1980er keine Träger des Namens Freisewinkel in den Niederlanden feststellen konnte. In einer umfangreichen Korrespondenz per E-Mail hat sie mir sehr eindrücklich ihre Kindheit sowie das Leben ihrer Eltern und Großeltern in Niederländisch-Indien beschrieben. Sylvias Eindrücke und Erlebnisse, vor allem aber die Familienüberlieferung zu ihrem Großvater habe ich in meiner genealogischen Datenbank notiert. Sie sind wie die Teile eines großen Puzzles, dessen Bild erst nach und nach sichtbar wird.

20 Jahre nachdem ich die erste Spur von Karl Julius Freisewinkel entdeckt habe, veröffentliche ich nun die von seiner Enkelin Sylvia autorisierte Biografie. Ihre darin kursiv

³ Paul Freisewinkel: Veröffentlichungen und Niederschriften zu Heimatgeschichte, Band 1, Seite 13. Herausgeber Stadtarchiv Hattingen 1980. Der Verbleib der Sammlung ist unbekannt. Sie befindet sich leider nicht im Stadtarchiv Hattingen, das zahlreiche Unterlagen aus dem Nachlass von Paul Freisewinkel verwahrt.

⁴ www.tsingtau.info wird seit 2002 von Hans-Joachim Schmidt betrieben.

⁵ Wie in der Genealogie üblich werden in diesem Aufsatz weibliche Personen immer mit ihrem Geburtsnamen, nicht mit ihren Ehenamen bezeichnet. (Zur Verbesserung der Verständlichkeit.)

gesetzten Schilderungen sind Zusammenfassungen und Verdichtungen unserer jahrelangen Korrespondenz, keine wörtlichen Zitate.

Nach einmal zurück zum Ausgangspunkt meines Vorworts: Dieser Aufsatz wird die Vermutung des angesehenen Heimatforschers Paul Freisewinkel bestätigen, dass Träger des Namens Freisewinkel über Mitteldeutschland in die Niederlande gelangten: Allerdings nicht Anfang des 19. Jahrhunderts, sondern erst Mitte des 20. Jahrhunderts und nach einem mehr als dreißig Jahre dauernden Umweg über Asien.

Christian F. Seidler
Düsseldorf, im April 2020

Inzwischen habe ich Familienfotos aus den 1930er Jahren in elektronischer Form auch von Sylvias Bruder Tony Karssen erhalten. Durch den Vergleich mit den schon bekannten Aufnahmen ließen sich einige Datierungen präzisieren, woraus sich geringfügige redaktionelle Änderungen des bisherigen Textes ergaben. Außerdem erhielt ich von Tony die Abbildungen von zwei Aquarellen, die sein Großvater 1942 in Dehrādūn malte. Ein imposantes Portrait, das vermutlich von einem Mitgefangenen gezeichnet wurde, zeigt Karl Julius Freisewinkel im Jahr 1946. Das zusätzliche Bildmaterial, dessen Originale sich im Besitz von Tony und seinem Bruder Rolf befinden, lässt die aktualisierte Fassung der Biografie von Karl Julius Freisewinkel noch lebendiger werden. Darüber bin ich sehr froh und dankbar.

CFS
Düsseldorf, im Juni 2023

Erfurter mit märkischen Wurzeln

Karl Julius Freisewinkels väterliche Großeltern waren Johann Heinrich Wilhelm Freisewinkel und Marie Julie Sante, beide evangelisch. Der Großvater wurde 1835 in Hattingen geboren. Er war Gewehrarbeiter der 1815 gegründeten Königlich-Preußischen Gewehrfabrik Saarn/Hattingen und heiratete 1859 in Hattingen die Tochter des Joseph Sante, eines vermutlich aus dem Raum Lüttich stammenden Katholiken, der mit seiner evangelischen Frau Elisabeth Westermann sieben Kinder hatte, die teils katholisch teils evangelisch getauft wurden. Joseph Sante arbeitete wie sein Schwiegersohn Wilhelm Freisewinkel in der Gewehrfabrik in Hattingen. Wegen erheblicher Qualitäts- und Logistikprobleme hatte man 1858 die Verlegung beider Produktionsstätten nach Erfurt beschlossen. 1862 wurde die Fertigung am neuen Standort aufgenommen. Wilhelm Freisewinkel folgte seinem Arbeitgeber und übersiedelte mit Ehefrau und drei kleinen Kindern 1864 nach Erfurt. Die Familie fand eine Wohnung in der Mühlgasse 214a. Zwei weitere Kinder wurden 1866 und 1868 in Erfurt geboren. Als Wilhelm 1868 an Nervenfieber starb, hinterließ er seine Frau und vier Kinder. Seine letzte Anschrift war Brühler Straße 47, Vorstadt 2130. Julie starb also vermutlich zwischen 1914 und 1919. Ihre letzte bekannte Adresse war Brühler Straße 24.⁶ Dieses Haus wurde offensichtlich im Zweiten Weltkrieg zerstört, heute steht dort lediglich ei

Karls Vater Carl Heinrich Wilhelm Freisewinkel wurde 1862 in Baak (heute Hattingen) geboren. Er war das zweite Kind von Wilhelm und Marie Julie. Sein jüngerer, 1864 in Baak geborener Bruder war im Alter von zwei Monaten in Erfurt gestorben, so dass Wilhelm mit seinen drei Schwestern in Erfurt aufwuchs. Er erlernte wie sein Vater einen metallverarbeitenden Beruf: Der Schlosser Wilhelm Freisewinkel heiratete 1888 in Erfurt die dort 1861 geborene Martha Magdalene Dietrich. Sie bekamen zwischen 1888 und 1897 in Erfurt sechs Kinder, weswegen sie in den ersten Jahren mehrfach umzogen.

Karl war das zweite Kind von Wilhelm und Martha Magdalene. Er wurde am 21. August in der elterlichen Wohnung Heinrichstraße 15 in der Brühlervorstadt geboren. Die Straße markiert die Grenzen zwischen der Altstadt im Osten und den im Westen vor dem ehemaligen Brühlertor gelegenen Gebiete. Dort prägten noch lange Mühlen und Obstgärten die Topografie. Erst im 19. Jahrhundert wurden die Freiflächen der Brühlervorstadt dicht bebaut. Es entstanden größere Mietshäuser im klassizistischen Stil, die dem Gebiet eher ein vorstädtisches, denn ein altstädtisches Bild gaben. Zu dieser Bebauung gehört auch das Geburtshaus von Karl Julius Freisewinkel. Sein Enkel Tony Karssen aus Almelo berichtet nach einem Besuch im Juni 2023: *Das dreigeschossige Geburtshaus meines Großvaters besteht noch heute. Es wurde im Zweiten Weltkrieg nicht zerstört, im Laufe der Jahrzehnte aber mehrfach umgebaut.*

Über das Leben von Karl Julius, seinen Eltern und seinen Geschwistern ist aus der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg leider wenig bekannt. Als 1913 Karl Julius' ältester Bruder Wilhelm Bruno Theodor Freisewinkel (1888-1963) heiratete, wohnte er Treppenstraße 13 in Erfurt. Die Straße liegt in der Andreasvorstadt, zwei Kilometer Fußweg von der Heinrichstraße 15 entfernt. Sie wird auch als Heimatanschrift des Kaiserlichen Seesoldaten Karl Julius Freisewinkel genannt (vgl. Seite 4).

⁶ In den Adressbüchern von Erfurt ist von 1888 bis 1914 Witwe Julie Freisewinkel, geb. Sante, verzeichnet. Zwischen 1914 und 1919 erschien kein Adressbuch. Im Jahrgang 1919 wird sie nicht mehr genannt.



*Abbildung 1: Das Geburtshaus von Karl-Julius Freisewinkel. Heinrichstraße 15, Erfurt.
Foto Tony Karssen Juni 2023.*

Haupt-Register.

A.

Nr. 167

Erfurt am 27. August 1890.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach auf Grund der Geburtsbescheinigung aus dem Taufbuch der Pfarre St. Marien in Erfurt, geboren am 27. August 1890, ein Knabe, welches Geschlechts geboren worden sei, welches in den Vornamen Karl Julius erhalten habe.

zu Erfurt, in meine Wohnung, am 27. August 1890, um 10 Uhr ein Kind männlichen Geschlechts geboren worden sei, welches in den Vornamen Karl Julius erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben. Wilhelm Freisewinkel.

Der Standesbeamte.

H. Hartmann

Für tot erklärt Kreisgericht Erfurt, Stadtbezirk Nord, 2. En D 5/68

Abbildung 2: Geburtsurkunde für Karl Julius Freisewinkel StA Erfurt 1890.

Kaiserlicher Seesoldat

Karl Julius Freisewinkel war Seesoldat der Kaiserlichen Marine, die seit etwa 1900 im Rahmen imperialer Bestrebungen und begünstigt durch die Marinebegeisterung Kaiser Wilhelm II. zu einer der größten und modernsten Kriegsflotten der Welt ausgebaut wurde.

Nach der Verfassung des Deutschen Reiches von 1871 betrug die allgemeine Wehrpflicht sieben Jahre, die jeder wehrfähige Deutsche vom 20. bis zum 28. Lebensjahr abzuleisten hatte. In der Kaiserlichen Marine hatten die Wehrpflichtigen drei Jahre aktiven Dienst zu leisten, daran schlossen sich vier Jahre in der Reserve an.

Karl Freisewinkel müsste demnach um 1910 in die Marine eingetreten sein. Wo er seinen aktiven Dienst ableistete, ist unbekannt. Spätestens seit August 1914 war Karl Freisewinkel Ersatzreservist in der 6. Kompanie des III. Seebataillons, das in Tsingtau im deutschen Pachtgebiet Kiautschou an der chinesischen Ostküste stationiert war. Er geriet schon im November des gleichen Jahres in Kriegsgefangenschaft. Das Projekt „Die Verteidiger von Tsingtau und ihre Gefangenschaft in Japan“⁷ vermerkt dazu:

Freisewinkel, Karl

*1890 in Erfurt

Heimatanschrift: Erfurt, Treppenstraße 3

in Kobe/Japan tätig

08/1914 Seesoldat (Ersatzreservist) in der 6. Kompanie des III. Seebataillons,

11/1914 gefangen im Lager Matsuyama (Gef. Nr. 2856; Heimatort: Erfurt, Provinz Sachsen),

09.04.1917 im Lager Bando

12/1919 entlassen

Ausreise nach Niederländisch-Indien

Gastechniker bei der Behörde für Wasserkraft und Elektrizität in Batavia

später wohnhaft in Maradakajaweg 3, Makassar, Celebes⁸

verheiratet mit Marg(arethe) Pohler, ein Kind

Die Angaben zur Heimatadresse Erfurt und zur Tätigkeit in Kobe stammen von Karl Julius Freisewinkel selbst.⁹ Wann und warum er nach Kobe kam, ist unbekannt. Da seine Eltern und Geschwister in Erfurt blieben und er den aktiven Dienst in der Kaiserlichen Marine erst 1913/14 verlassen haben kann, dürfte der Aufenthalt in Japan nur kurz gewesen sein.

Die Gefangennahme ist auch in der Ausgabe 514 der Verlustliste 32 der Kaiserlichen Marine vom 1. Juni 1915 verzeichnet: Freisewinkel, Karl - Seesoldat – Erfurt.¹⁰ Die Personalunterlagen der Deutschen Marine wurden 1945 vernichtet.

⁷ <http://www.tsingtau.info/index.html>

⁸ Makassar ist eine Hafenstadt im Südwesten der Insel Celebes, heute Sulawesi.

⁹ Hans-Joachim Schmidt, E-Mail vom 05.02.2009

¹⁰ <http://java.genealogy.net/eingabe-verlustlisten/search/show/793272>

Vom berühmten chinesischen Tsingtao Beer mag man schon einmal gehört haben.¹¹ Aber wieso gehörte Karl Freisewinkel zu den Verteidigern von Tsingtau und gelangte gleich zu Beginn des 1. Weltkriegs in japanische Kriegsgefangenschaft? Dazu bedarf es eines Blicks in die deutsche Kolonialgeschichte.

¹¹ Die Brauerei wurde im Jahre 1903 von deutschen Siedlern als Germania-Brauerei in Kiautschou/China gegründet.

Deutsches Pachtgebiet Kiautschou

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts suchte das Deutsche Reich nach einem Flottenstützpunkt für die Kaiserliche Marine in Ostasien. Schon 1860 hatte ein preußisches Geschwader die Gegend um die Bucht von Kiautschou im Süden der Shandong-Halbinsel an der chinesischen Ostküste erkundet. Freiherr Ferdinand von Richthofen empfahl die Bucht als möglichen deutschen Marinestützpunkt, nachdem er China zwischen 1868 und 1871 bereist hatte. 1896 untersuchte Admiral von Tirpitz, damals Chef des Ostasiatischen Geschwaders, die Region. Als am 1. November 1897 zwei deutsche Missionare der Steyler Mission, deren Schutz das Reich bereits 1890 übernommen hatte, in China ermordet wurden, war dies für Kaiser Wilhelm II. der willkommene Vorwand, die Bucht zu besetzen. Noch bevor die chinesische Regierung von dem Mord erfuhr, erhielt am 7. November der Chef der Ostasiatischen Kreuzerdivision, Konteradmiral Otto von Diederichs, den Befehl, die Kiautschou-Bucht zu besetzen. Am 14. November ging ein Landungskorps der Kreuzerdivision unter Kapitän zur See Hugo Zeye in der Bucht an Land und besetzte sie kampflos. China versuchte erfolglos, einen Abzug der Truppen zu erwirken. Am 20. November begannen die deutsch-chinesischen Verhandlungen, am 15. Januar 1898 wurde der Missionszwischenfall beigelegt.

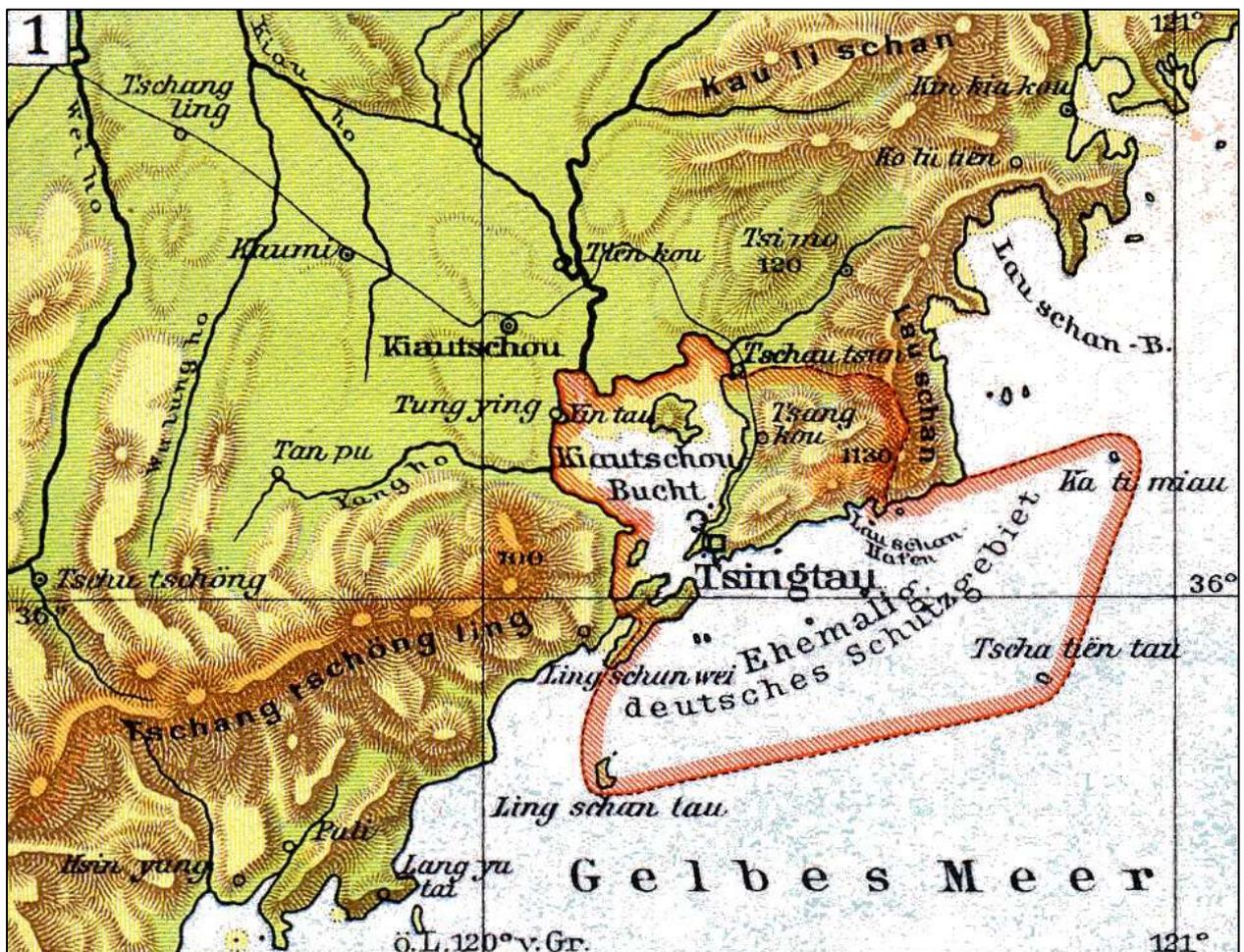


Abbildung 3: Die Kiautschou-Bucht in: Lange-Diercke, Sächsischer Schulatlas (etwa 1930).

Knapp zwei Monate später, am 6. März 1898, pachtete das Deutsche Reich die Bucht für 99 Jahre von der chinesischen Regierung. Am 27. April 1898 wurde die Bucht offiziell unter

deutschen Schutz gestellt. Das Pachtgebiet umfasste die Wasserfläche der Bucht von Kiautschou und die zwei Halbinseln beidseits des Eingangs dieser Bucht. Das Gebiet hatte eine Größe von 552 km², war also etwa so groß wie der Bodensee.

Zu dieser Zeit zählte die Region ca. 83.000 Einwohner. Als Ergebnis des deutsch-chinesischen Pachtvertrages gab die chinesische Regierung alle Hoheitsrechte innerhalb des Pachtgebietes (zu dem die Stadt Kiautschou nicht gehörte) sowie einer 50 km breiten Sicherheitszone auf. Das Gouvernement Kiautschou blieb zwar Teil Chinas, ging aber in deutschen Besitz über. Zudem erteilte die chinesische Regierung dem Deutschen Reich Konzessionen zum Bau zweier Eisenbahnlinien und dem Abbau örtlicher Kohlevorkommen. Auch die außerhalb der Kolonie liegenden Teile Shandongs wurden so zum deutschen Einflussbereich.

In weiten Teilen der deutschen Öffentlichkeit waren große Erwartungen an den Erwerb Kiautschous geknüpft worden. Sie reichten von der Öffnung des riesigen chinesischen Marktes für den deutschen Handel über die maritime Weltgeltung bis hin zur Entstehung eines glanzvollen Kolonialreiches. In der Realität konnten diese Erwartungen in der kurzen Zeit des Bestehens der Kolonie von 1898 bis 1914 nicht erfüllt werden. Kiautschou selbst erwies sich sehr schnell als ein finanzielles Fass ohne Boden: In den ersten zehn Jahren nach 1897 beliefen sich die Reichszuschüsse auf 100 Millionen Reichsmark, die Einnahmen erreichten nicht einmal ein Zehntel.¹²

Zum Schutz des Pachtgebiets war schon 1897 das III. Seebataillon aufgestellt und nach Tsingtau verlegt worden.¹³ Vor Beginn des Ersten Weltkriegs umfasste das III. Seebataillon in Tsingtau 1.400 Mann und wurde bei Kriegsbeginn um 3.400 Reservisten und Freiwillige verstärkt. Zu ihnen gehörte auch der Ersatzreservist Karl Freisewinkel, der als Seesoldat in der 6. Kompanie des III. Seebataillons diente. Auf einem Foto (offensichtlich ein Ausschnitt)¹⁴ fehlen an seiner Uniform die Schulterstücke und die Litzen auf den Kragenspiegeln. Dadurch ist Karl Freisewinkel eindeutig als Ersatzreservist zu erkennen.

¹² Zur Schilderung vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kiautschou>

¹³ Es entstand durch Zusammenlegung der 1. und 2. Kompanie des I. Seebataillons mit der 3. und 4. Kompanie des II. Seebataillons. Vgl. [http://genwiki.genealogy.net/III. Seebataillon](http://genwiki.genealogy.net/III._Seebataillon)

¹⁴ <http://www.tsingtau.info/namen/f.htm>

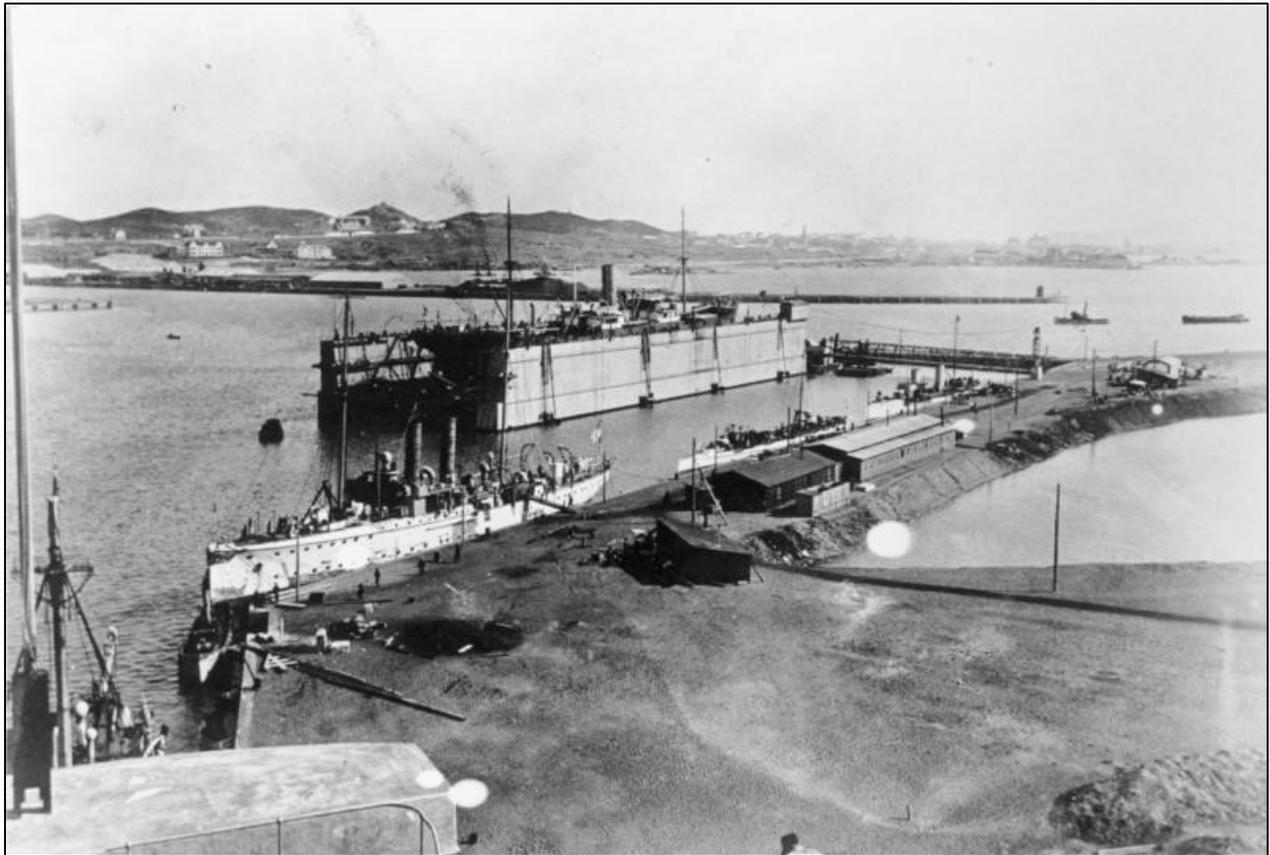


Abbildung 4: Schwimmdock im Hafen von Tsingtau mit Schwimmdock und drei festgemachten Kriegsschiffen im Vordergrund (ganz links: Kanonenboot der Iltis-Klasse, ganz rechts: Hochsee-Torpedoboot) Das Foto ist undatiert, es stammt vermutlich aus der Zeit um 1910. Original im Bundesarchiv, Bild 146-1970-044-69 / CC-BY-SA 3.0

Am 10. August 1914 stellte Japan ein Ultimatum, in dem die vollständige Übergabe des Gebietes verlangt wurde. Am 15. August wiederholte es seine Forderung. Der Gouverneur, Kapitän zur See Alfred Meyer-Waldeck, ließ das Ultimatum unbeantwortet und war fest entschlossen, das Pachtgebiet bis zum Äußersten zu verteidigen. Am 27. August eröffneten japanische und britische Kriegsschiffe eine Blockade, und bereits am 2. September landeten die ersten Alliierten (4300 Mann) in China. Am 26. September begannen Sturmangriffe auf die deutschen Stellungen, die jedoch erfolgreich zurückgeschlagen werden konnten. Nach den erfolglosen Angriffen zogen die Alliierten einen Belagerungsring um die Festung, so dass das Pachtgebiet bis zum 28. September komplett eingeschlossen war. Seit Oktober wurden die alliierten Truppen ständig verstärkt bis auf schließlich über 60.000 Mann. Am 31. Oktober, nach einem neuntägigen Artillerie-Dauerbeschuss, begannen die Alliierten einen großangelegten Angriff auf die Festung, der wiederum abgewehrt werden konnte. Die zunächst erfolgreiche Verteidigung basierte zum Teil auf der Luftaufklärung durch den Marineflieger Gunther Plüschow, der als „Der Flieger von Tsingtau bekannt wurde“. Anfang November ging den eingeschlossenen deutschen Verteidigern die Munition aus, worauf man sich entschloss, sämtliche Artillerie und Kampfboote zu vernichten. Am 7. November 1914 erfolgte schließlich die Kapitulation und die Besetzung durch Japan. Bei den gut zwei Monate dauernden Kämpfen um Tsingtau waren ca. 180 deutsche Soldaten gefallen, davon mehr als die Hälfte in den letzten zwölf Stunden vor der Kapitulation. Die etwa 4.400 überlebenden Deutschen wurden als Kriegsgefangene nach Japan gebracht.

In japanischer Kriegsgefangenschaft

Die Haupttransporte erfolgten im November/Dezember 1914 auf umgebauten Frachtschiffen, die von Augenzeugen als alt, langsam, eng, rostig und wenig vertrauenerweckend beschrieben wurden. Karl Freisewinkel kam – vermutlich über den Hafen Moji – zunächst ins Lager Matsuyama. In der damals ca. 40.000 Einwohner zählenden Stadt Matsuyama, Hauptstadt der Präfektur Ehime, wurden am 11. November 1914 drei getrennt liegende Unterkünfte für deutsche Kriegsgefangenen eröffnet. Die Stadt stellte die 1891 erbaute städtische Versammlungshalle „Kokaido“ zur Verfügung. Sie lag im Südwesten des Ortes an der Bahnlinie nach Takahama. An der gleichen Bahnlinie – in der Nähe des Bahnhofs – wurden einige Häuser des buddhistischen Tempels Dairin-ji angemietet. Das dritte Teillager waren die Nebengebäude in fünf verschiedenen Tempeln im Yamagoe-Tempelbezirk. In Kokaidō waren 177 Gefangene, in Dairin-ji 81 Gefangene und in Yamagoe 157 Gefangene interniert. In welchem dieser drei Gefangenenquartiere Karl Freisewinkel interniert war, ließ sich nicht feststellen. Matsuyama unterstand vom 11. November 1914 bis zum 10. April 1916 dem Oberstleutnant Ishii, anschließend (vom 10. April 1916 bis zum 21. April 1917) dem Major Natomi. Dienstältester deutscher Offizier in Matsuyama war Major Eduard Kleemann, Chef der 5. Kompanie des III. Seebataillons, mit dem Karl Freisewinkel später in Bandō Pläne der Kriegsgefangenenlager Matsuyama, Marugame und Tokushima zusammenstellte.¹⁵



Abbildung 5: Tempel Dairin-ji im Frühjahr 1916. Vor dem Eingang ein japanischer Posten und etliche von Ferne erkennbare Deutsche auf der Treppe der Haupthalle.

Bei der offiziellen Schließung von Matsuyama Ende März/Anfang April 1917 wurden die dortigen 414 Gefangenen nach Bandō überstellt und mit den Gefangenen aus den Lagern Tokushima und Marugame zusammengelegt. Im Lager Bandō, das in der Nähe eines

¹⁵ Täglicher Telegrammdienst Bandō, Nr. 77 vom 2. Juli 1919

gleichnamigen Dorfes nicht weit entfernt von Tokushima auf der Insel Shikoko lag, waren von April 1917 bis Dezember 1919 ca. 1.000 deutsche und österreichisch-ungarische Soldaten interniert. Dienstältester deutscher Offizier war – wie zuvor schon in Matsuyama – Major Kleemann. Bandō gilt als das liberalste und menschenfreundlichste Kriegsgefangenenlager in Japan. Der Lagerkommandant Matsue Toyohisa, der zuvor Leiter des Lagers Tokushima gewesen war, brachte viel Verständnis und Toleranz für die Bedürfnisse der Gefangenen auf und ermutigte sie zu Sport, Musik und Theater, künstlerischen und handwerklichen Aktivitäten. Es gab eine Lagerdruckerei, die u.a. den „Täglichen Telegrammdienst Bandō“ (TTB) und die Lagerzeitung „Die Baracke“ druckte. Die Gefangenen waren nicht nur Berufssoldaten, sondern Reservisten oder Freiwilligen mit unterschiedlichsten Berufen (Bäcker, Koch, Metzger, Tischler, Schlosser, Klempner, Schuster, Schneider, Maler, Uhrmacher, Apotheker u.a. Das sorgte für einen regen Austausch unter den Inhaftierten, die sich in Kursen (Wirtschaft, Geografie, Kunst, Kultur, Festungswesen, Stenografie, Buchführung, Sprachkurse, Elektrotechnik, Instrumentenbau etc.) gegenseitig weiterbildeten. Durch diesen Wissenstransfer eigneten sich viele Gefangene Kenntnisse an, die auch nach der Entlassung hilfreich waren.¹⁶ Nach der Bandō Sammlung des Deutschen Instituts für Japanstudien, die als virtuelle Ausstellung im Internet präsentiert wird,¹⁷ bot Karl Freisewinkel beispielsweise einen technischen Zeichenkurs an:

„Ich beabsichtige einen Kursus in Maschinen- und Fachzeichnen zu eröffnen, Interessenten wollen sich bitte Montag, den 16.7. nachm[ittags] 3Uhr in der Unterrichts-Bude neben der Druckerei zur Besprechung einfinden. – Freisewinkel“
(TTB vom 12. Juli 1917)

„Zeichenkursus: Der Unterricht beginnt am Montag, d. 13.8. mittags 2 Uhr in Baracke I. – Freisewinkel“
(TTB vom 11. August 1917)

Im März 1918 fand die einen Monat dauernde „Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit“ statt. Dazu hatte die Gemeinde Bandō den Gefangenen öffentliche Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt, damit diese ihre Fertigkeiten dem einheimischen Publikum präsentieren konnten. Die Exponate der Ausstellung beinhalteten Gemälde, Zeichnungen, Metall-, Holz- und Handarbeiten, Apparate, Modelle, Theaterkostüme/-requisiten, Musikinstrumente, sowie deutsches Essen. Die Besucherzahl von 50.095 Gästen, darunter auch etliche Schulklassen aus der Umgebung, erfüllte die Gefangenen mit Stolz und anhaltender Motivation. Karl Freisewinkel beteiligte sich an der Ausstellung mit dem Modell einer Burg (nebst Soldaten) sowie einer Arche Noah und einem Pfefferkuchenhaus.¹⁸ Außerdem zeigte er sechs Federzeichnungen und vier Aquarelle.

¹⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegsgefangenenlager_Bandō

¹⁷ <http://bando.dijtokyo.org>

¹⁸ Hans-Joachim Schmidt, E-Mail vom 05.02.2009

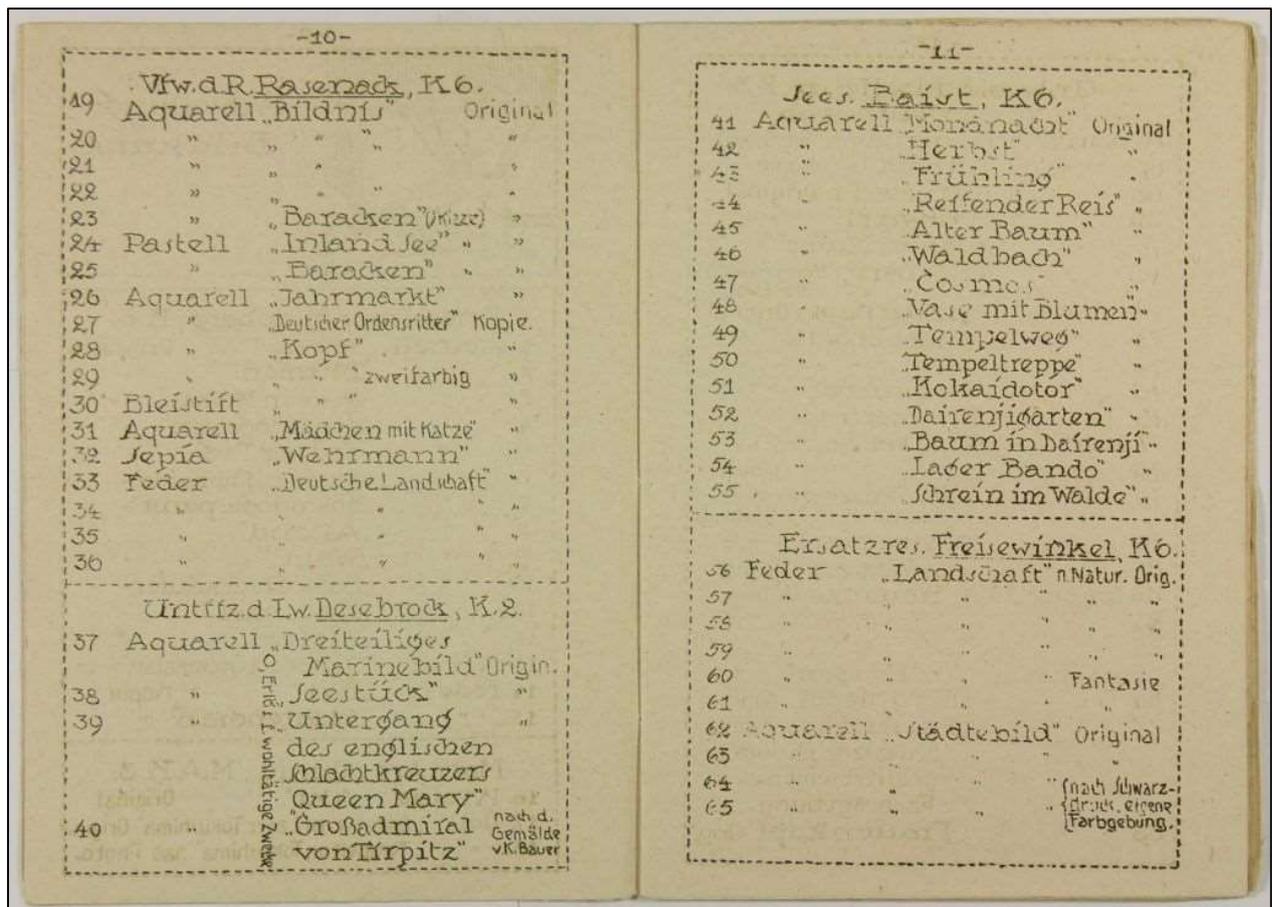


Abbildung 6: Auszug aus dem in der Lagerdruckerei in Steindrucktechnik hergestellten Ausstellungskatalog.

Die Lagerzeitung vom 11. März 1918 schrieb dazu:

„Erwähnenswert sind ferner einige hübsche Kopien von Ers. Res. Freisewinkel und Gefr. Brundig. ... Die Federzeichnungen von Ers. Res. Freisewinkel sind nicht alle gleichwertig, die ‚Allee beim Oasa-Tempel‘ (2. Preis) ist jedoch hervorragend gelungen.“¹⁹ Das Titelblatt der Lagerzeitung zeigt den Osa-Tempel mit einem brückenartigen Zugang. Vermutlich handelt es sich dabei aber nicht um die ‚Allee beim Oasa-Tempel‘, sondern um eine andere Ansicht des Tempels, die Karl Freisewinkel zeichnete. Die Zeichnung für das Titelblatt der Lagerzeitung ist mit den Initialen CF_1 signiert. Andere Zeichnungen und Aquarelle von Karl Freisewinkel sind leider in der virtuellen Ausstellung der Bandō Sammlung des Deutschen Instituts für Japanstudien nicht abgebildet.

Auf die Frage nach dem Verbleib dieser Arbeiten teilt das Institut mit: „Leider haben wir kein weiteres Material. Alles uns zur Verfügung stehende, ergänzt durch solches aus dem Deutschen Hauses Naruto, wurde auf unsere Homepage gestellt.“²⁰

¹⁹ Die Baracke, No. 25 vom 17. März 1918, Seite 557

²⁰ E-Mail vom 27. August 2010

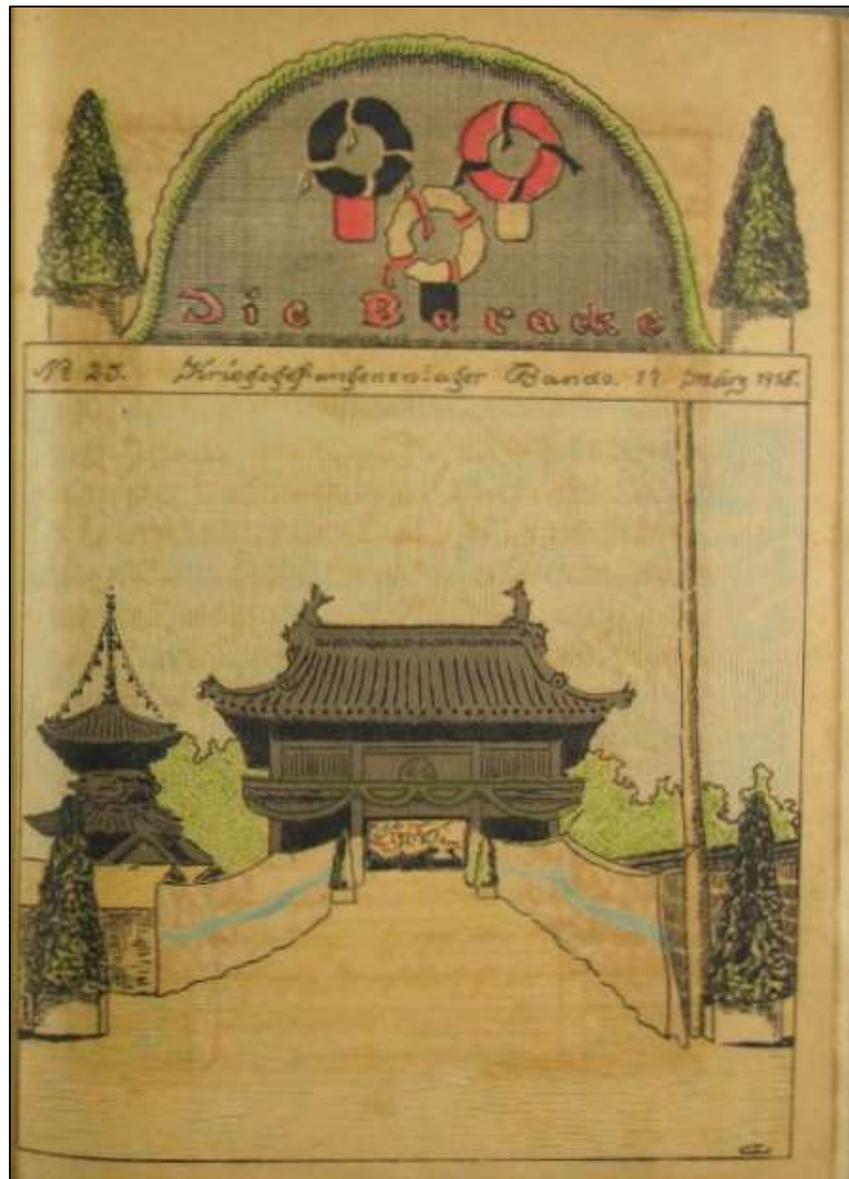


Abbildung 7: Titelblatt – Die Baracke No. 25 vom 11. März 1918

Im Dezember 1919 und Januar 1920 wurden die in Bandō Internierten in die Freiheit entlassen. Die Mehrheit kehrte nach Deutschland zurück, doch einige ließen sich in Japan und Ostasien nieder. Karl Freisewinkel kam im Dezember 1919 frei und reiste nach Niederländisch-Indien aus, der unter niederländischer Herrschaft stehenden Vorläuferin der Republik Indonesien.

Zwischen den Weltkriegen in Niederländisch-Indien

Karl ging zunächst nach Bandoeng (heute: Bandung) auf Java. Die Provinzhauptstadt von Jawa Barat (West Java), profitiert von der Nähe zu Batavia (heute Jakarta). Wichtige Wirtschaftszweige sind noch heute die Erdöl- und Erdgasverarbeitung. Vermutlich hoffte er dort Arbeit zu finden. Wie schnell das gelang und welchen Beruf er ausübte, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass Karl in Bandoeng seine Frau kennenlernte. Schon am 27. Dezember 1920 heiratete er die Katholikin Margarethe (Rufnamen Greet oder Gretel) Pohler (, die als Assistentin am HC Hoge Commissariaat der Niederlande in Bandoeng arbeitete. Margarethe wurde auf einer Reise ihrer Eltern in die Heimat des Vaters am 5. Februar 1898 in Kosel (heute Kozielno, Polen) geboren wurde. Der Vater Eduard Franz Pohler (1865 Kosel- 1937 Batavia) war vor 1893 von Kosel nach Batavia ausgewandert.²¹ Die Enkelin erinnert sich: *Oma hat mir Kosel mit dem Finger im Atlas gezeigt, als ich noch ein kleines Mädchen war.* Mütterlicherseits war Margarethes Familie schon seit mindestens 2 Generationen in Niederländisch-Indien ansässig und hatte es dort zu einigem Wohlstand gebracht. Die bürgerliche Trauung von Karl und Margarethe fand im Gedung Sate statt. Das Verwaltungsgebäude aus der Kolonialzeit trägt seinen Namen wegen seiner wie ein Sate-Spieß aussehenden Dachspitze.



Abbildung 8: Gedung Sate, Bandung. © Indonesia Tourism

²¹ Lt. Bescheinigung des Kaiserlichen Deutschen Generalkonsulats in Batavia vom 05.09.1893 wurde Eduard Franz Pohler am 24. April 1865 in Kosel, Kreis Patschkau, Provinz Schlesien geboren. Original im Familienbesitz.



Abbildung 10: Hochzeitsfoto Karl Freisewinkel und Margarethe geb. Pohler

Getrouwd
KARL J. FREISEWINKEL
en
MARGARETHA, P. E. POHLER
die ook namens de wederzijdsche ouders
hun hartelijken dank betuigen voor de on-
dervonden belangstelling ter gelegenheid
van hun huwelijk.
2426 Bandoeng 27 Dec, '20

*Abbildung 11: Danksagung der Eheleute Freisewinkel nach ihrer Hochzeit
De Pranger Bode, Ausgabe vom 29. Dezember 1920*

Karls und Gretels Tochter Elisabeth Magdalena (Rufnamen Els oder Else) wurde am 1. November 1921 in Bandoeng geboren und katholisch getauft.

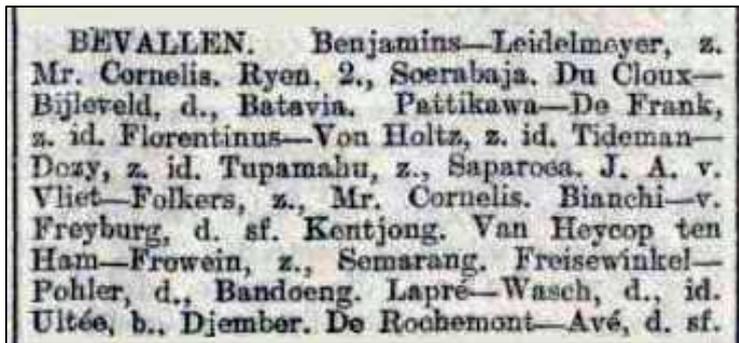


Abbildung 12: Algemeen Handelsblad vom 7. Dezember 1921

Die junge Familie übersiedelte von Bandoeng nach Buitenzorg. Mehrere Fotos zeigen die Familie mit der ca. 3 – 4 Monate Else in Buitenzorg vor dem Haus Nr. 246, so dass diese Aufnahmen auf Anfang 1922 zu datieren sind. Auf einem dieser Fotos sieht man das Haus in der Totalen, ein anderes zeigt das Interieur des Hauses. Die Aufnahmen zeugen vom Wohlstand der Bewohner. Die Stadt (heutiger Name Bogor) ist von Bergen umgeben, wodurch die Tageshöchsttemperaturen deutlich niedriger sind als in Jakarta.²² Deshalb zogen sich schon die holländischen Kolonialherren aus Batavia im Sommer gern dorthin zurück. Darauf verweist auch der frühere Ortsname.²³

Als die Familie später auf die Insel Celebes²⁴ übersiedelte, behielt sie das Haus in Buitenzorg und nutzte es weiter als Feriendomizil. Zurück von ihrer Reise nach Indonesien im Jahr 2015 schreibt die Enkelin: *Das Haus in Jakarta, in dem Oma Gretel gewohnt hatte, ist noch da. Genau wie damals!*

²² Bogor liegt ca. 60 km südlich von Jakarta und ist die regenreichste Stadt Javas; sie trägt deshalb den Spitznamen „Kota Hujan“ (Regenstadt).

²³ Buitenzorg = Sorglos

²⁴ Heutige Bezeichnung Sulawesi.



Abbildung 13: Das Freisewinkel-Haus in Buitenzorg (Nr. 246)



Abbildung 14: Interieur des Freisewinkel-Hauses in Buitenzorg (Nr. 246)

Die erste gesicherte Information aus einer Niederländisch-Indischen Quelle ist die Anzeige in der Tageszeitung Het nieuws van den dag voor Nederlandsch-Indië vom 14. Juli 1923. Der Text lautet: „K.J. Freisewinkel, maschinien-electricien bij den dienst voor Waterkracht en Electriciteit [in Nederlandsch-Indië], op verzoek, met ingang van 31 Augustus 1923, wegens overgang in Gemeentelijken dienst, eervol uit's Lands dienst.“²⁵ Leider geht aus der Zeitungsanzeige nicht hervor, wo bzw. in welcher Kommunalbehörde Karl nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst arbeitete. Die Quelle bestätigt aber die Berufsangabe im Tsingtau-Projekt: „Gastechniker bei der Behörde für Wasserkraft und Elektrizität in Batavia.“

Die Enkelin Sylvia denkt, dass ihre Großeltern ungefähr 1923/24 von Buitenzorg nach Celebes zogen. 1926 werden sie im Adressbuch für Niederländisch-Indien mit der Adresse Maradakajaweg 3, Makassar, Celebes genannt.²⁶ Etwa im gleichen Jahr bekamen ihre Großeltern ein zweites Kind. Der Sohn Richard starb schon einige Wochen nach seiner Geburt. Dazu Sylvia:

Meine Oma hat nie erzählt, wie und warum er starb und wo sein Grab zu finden ist. Ich weiß es nicht. Die Ehe meiner Großeltern war zu der Zeit in einer Krise. Opa wollte gerne noch weitere Kinder haben, Oma aber nicht. Oma ging gerne aus – von einem Fest zum nächsten – und hatte wohl auch einige außereheliche Beziehungen. Opa dagegen war Familienmensch, Naturliebhaber und Künstler.

Karl Freisewinkel kam mit seiner Familie zwischen den Weltkriegen mehrmals nach Europa: *Ob es immer Familienbesuch war, kann ich nicht sagen. Es gab ja natürlich auch Freunde.*

Ein Foto zeigt Karl, Gretel und Else vermutlich um 1926 auf Familienbesuch: Das Foto ist undatiert, sein Hintergrund erlaubt keinen Rückschluss auf den Entstehungsort. Laut der Enkelin steht auf dem Albumblatt: „Ferien bei der Familie in Deutschland“. Der Mann links auf Foto scheint etwas älter als Karl zu sein. Die Gesichtszüge der beiden Männer ähneln sich. Der Mann links könnte deshalb Karls Bruder Wilhelm Bruno Theodor Freisewinkel (1888-1963) mit seiner ersten Frau Alwina Alma Schwab (1889-1938) und seiner Tochter Käte Gertrud Elisabeth (*1918) sein. Die Vermutung ist jedoch unbewiesen; für einen Vergleich fehlen Fotos von Wilhelm und seiner Familie.

Von der Reise im Jahr 1927 auf der MS Bochum Ismalia sind einige Fotos erhalten.²⁷ Karl, Gretel und Else kamen zusammen mit Gretels Schwester Mietz Pohler (1901-1992), deren indischem Ehemann Anne²⁸ Ten Cate (*1898) und ihrer Tochter Ilse (1926-2005) nach Europa.

²⁵ Übersetzung: K.J. Freisewinkel, Maschinenelektriker bei der Behörde für Wasserkraft und Elektrizität zur Probe, scheidet zum 31. August 1923 wegen Wechsels in die Kommunalbehörde ehrenvoll aus dem Staatsdienst aus.

²⁶ Nieuw adresboek van geheel Nederlandsch-Indië, Aflevering 26, 1 Januari 1926 - Pagina 338

²⁷ Datierung anhand des Alters von Else und deren Cousine Ilse Maria, *14.10.1926

²⁸ Anne ist ein weiblicher, seltener auch männlicher Vorname. Unter anderem im friesischen Sprachgebiet der Niederlande wird der Name auch als männlicher Vorname verwendet. Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Anne>



Abbildung 15: Links Familie Freisewinkel, rechts Familie Ten Cate auf der MS Bochum 1927.



Abbildung 16: Rechts Karl mit Familie, links vermutlich Wilhelm mit Familie.

Karl Freisewinkel kaufte einen Buick Standard Six Tourenwagen Modell 1928.²⁹ Zwei Fotos³⁰ zeigen ihn bzw. seine Frau und Tochter vor Autos desselben Typs, allerdings mit zwei verschiedenen Kennzeichen: DD 1962 bzw. DD 423. Die Buchstaben verweisen auf die Zulassung in Makassar bzw. in der Provinz Sulawesi Selatan.³¹ Eine dritte Aufnahme³² zeigt die Familie im Garten eines Restaurants oder Clubs vermutlich noch in Makassar, im Hintergrund ihr Auto, dessen Kennzeichen jedoch nicht sichtbar ist. Karls Frau Gretel und seine Tochter Else sind auf allen drei Fotos zu sehen. Die Fotos lassen sich dadurch auf Anfang der 1930er Jahre datieren.



Abbildung 17: Von links Else, Gretel und Karl Freisewinkel um 1930.

²⁹ Lt. Angabe von Sylvia Karssen. Zu den Fahrzeugangaben vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Buick_Standard_Six abgerufen 28.06.2023

³⁰ Originale im Besitz von Tony Karssen.

³¹ deutsch: Süd-Sulawesi

³² Original im Besitz von Sylvia Karssen.



Abbildung 18: Von links Gretel, Karl und Else Freisewinkel um 1930.



Abbildung 19: Vorne Else, neben dem Auto ihre Mutter Gretel um 1933.



Abbildung 20: Karl, Gretel und Else um 1928/29 vor dem Haus in Makassar. Original im Besitz von Tony Karssen

Anfang der 1930 Jahre verließ Karl Freisewinkel mit seiner Familie Makassar und zog auf die Plantage, die er in der Nähe von Polewali erworben hatte.³³ Die Enkelin erzählt:

Mein Großvater hatte eine Kokosplantage gekauft, auf der Kopra produziert wurde.³⁴ Er führte die Plantage mit viel Liebe und war damit auch erfolgreich. Wenn meine Großmutter und meine Mutter später die Plantage erwähnten, sprachen sie immer nur von der „onderneming“. Ich erinnere mich auch, dass sie oft den Ort Labasang erwähnten.³⁵ Opa, der in der Familie „Freis“ genannt wurde, liebte es, von der Plantage aus auf seinem Pferd im Urwald zu jagen. Mit der Jagdbeute versorgte er manchmal auch die Plantagenarbeiter, die Kost und Logis erhielten und von Opa freundlich und korrekt behandelt wurden. Außerdem zeichnete Opa gerne: wie schon während der Kriegsgefangenschaft in Japan. Von seinen Zeichnungen ist leider nur eine in meinem Besitz, aber ich weiß ganz sicher, dass es noch viel

³³ Polewali ist eine Hafenstadt an der Straße von Makassar. Sie liegt in der Provinz Sulawesi Barat (deutsch: West-Sulawesi) ca. 200 km nördlich von Makassar.

³⁴ Dabei werden die Kokosnüsse zuerst geschält und gespalten. Die Kokosfasern werden u.a. als Füllstoff für Matratzen und zur Herstellung von Seilen verwendet. Die gespaltenen Kokosnusshälften werden dann für ca. 24 Stunden in einem Ofen oder beheizbaren Raum erhitzt, um dem Fruchtfleisch Feuchtigkeit zu entziehen. Nach dem Erkalten löst sich das Fruchtfleisch, nun Kopra genannt, leicht von der Schale. Die Schalen werden beispielsweise zu Aktivkohle oder zu Gebrauchsgegenständen wie Gefäße, Knöpfe, Ringe oder Souvenirs weiterverarbeitet. Die gewonnene Kopra wird zu Kokosraspeln verarbeitet oder in einer Ölmühle ausgepresst und das Öl gesammelt. Verbleibende Kopra-Reste (Trester) dienen als Tierfutter.

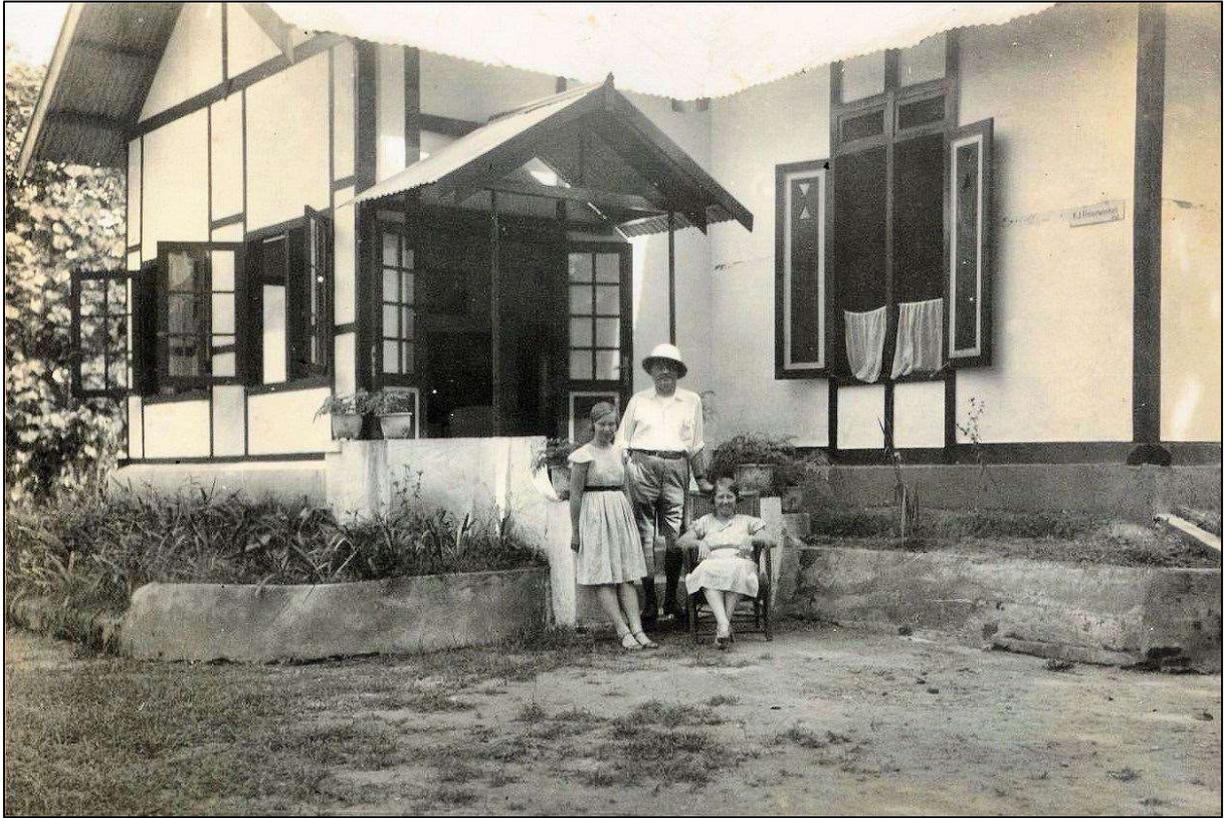
³⁵ ca. 12 km nördlich von Polewali

mehr Bilder gab. Mama hat mir erzählt, wie sie Opa zuschaute, wenn er Pferde für sie zeichnete. Außerdem spielte mein Großvater sehr schön Zither.

Zahlreiche Fotos aus den 1930er Jahren zeigen, dass die Familie in dieser Zeit auf der Plantage ein unbeschwertes Leben im Wohlstand führte.



Abbildung 21: Karl und Gretel Freisewinkel vor dem Haus auf der Plantage.



*Abbildung 22: Karl, Gretel und Else Freisewinkel um 1935 vor dem Haus auf der Plantage.
Am rechten Bildrand sieht man das Namensschild K. J. Freisewinkel.*



Abbildung 23: Else Freisewinkel um 1935.



Abbildung 24: Else Freisewinkel um 1935 auf dem Pferd vor dem Haus auf der Plantage.



Abbildung 25: Else Freisewinkel um 1937.

Zwar hatte die Kommunistische Partei Indonesiens (PKI) schon 1926 zum revolutionären Befreiungskrieg aufgerufen. Doch die überlegene niederländische Kolonialmacht konnte die PKI zerschlagen. In der Folge nahm die von Sukarno (1901–1970) gegründete Partai Nasional Indonesia den Kampf gegen die Niederländer auf; der indonesische Nationalismus wurde gegenüber islamischen und sozialistischen Bestrebungen zur dominierenden Ideologie der antikolonialen Bewegung. Dazu trug auch die Kreation der Sprache Bahasa Indonesia bei, die zur Basis eines gemeinsamen Nationalbewusstseins des Vielvölkerstaates werden sollte.

Karl und seine Familie blieben zunächst von den Umbrüchen unbehelligt, aber nach Hitlers Überfall auf die Niederlande im Mai 1940 wurden die in Niederländisch-Indien lebenden männlichen deutschen Staatsangehörigen – darunter auch viele Missionare interniert. Karl Freisewinkel wurde noch vor der Eroberung Niederländisch-Indiens durch die japanische Armee (Dezember 1941 - März 1942) in das indische Internierungslager Dehrādūn verlegt. Seine Familie sah er nie wieder. Bei der Eroberung Indonesiens fiel auch die Freisewinkel-Plantage in die Hände der Japaner. Karls Frau und seine Tochter blieben wegen ihrer deutschen Staatsangehörigkeit zwar von den Japanern unbehelligt, mussten die Kriegsjahre aber hoch in den Bergen des Hinterlands von Polewali verbringen. Die Enkelin berichtet:

Oma und Mama wurden von der einheimischen Bevölkerung geschützt. Als der Krieg zu Ende war, wurden sie von Soldaten heruntergeholt. – Ich bin nicht ganz sicher, ob es australische, neuseeländische oder holländische Soldaten waren.

Wieder in Gefangenschaft

Das Lager Dehrādūn, in dem Karl Freisewinkel interniert war, hatten die Briten für Angehörige von Feindstaaten (Enemy Alien) errichtet und im September 1941 eröffnet. Es lag im äußersten Norden Indiens, in der Hindustan genannten Talregion des Ganges und einiger seiner Nebenflüsse am südlichen Fuße des Himalayas. Hier, ca. 80 km südlich der chinesischen Grenze und ca. 200 km westlich von der Grenze zu Nepal, wurden auch Heinrich Harrer und die Teilnehmer seiner Nanga Parbat-Expedition gefangen gehalten. Die Deutschen wurden in drei Abteilungen (Wings) interniert, getrennt nach Nazis, Nazigegnern, Flüchtlingen und Zivilisten. Karl Freisewinkel gehörte wohl zur letzten Gruppe, die in Wing 3 interniert war und zu der ca. 270 meist aus Niederländisch-Indien überstellte Personen gehörten. Wann genau er dort eintraf, ist nicht überliefert.

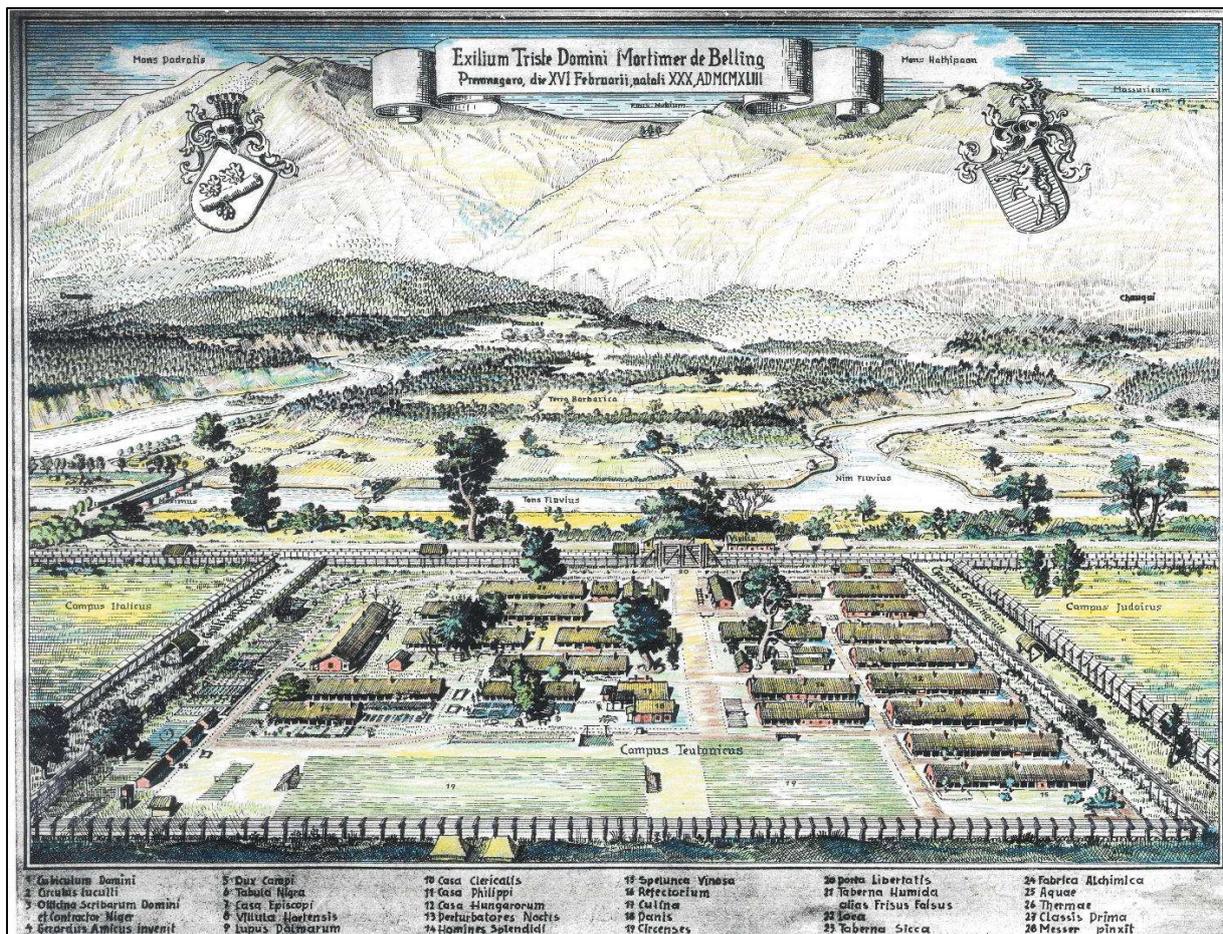


Abbildung 26: Ein Internierter hat 1943 das von den Internierten 'Campus Teutonicus' genannte Lager Dehrādūn im Stil eines alten Stiches gezeichnet. © Gaebler.info

Vom Internierungslager Dehrādūn gibt es nicht nur umfangreiche Beschreibungen, sondern auch ein Gruppenfoto der Internierten.³⁶ Sie stehen am Sportplatz zwischen dem Brothaus (links) und der Essbaracke (rechts) am Mittelgang des Lagers. Die Enkelin ist sich sicher, auf dem Foto ihren Großvater zu erkennen: Dritte Reihe, oberhalb des Pfeils, Nr. 42 von rechts. Er trägt helle Kleider: weiße Hose mit schwarzem Gürtel, sein Hemd ist etwas dunkler als seine Hose.

³⁶ <https://www.gaebler.info/2013/09/speck/>



Abbildung 27: Die Internierten von Dehrādūn. © Gaebler.info

Die Gesichtszüge sind auch bei starker Ausschnittvergrößerung nicht genau zu erkennen. Allerdings stimmen die Kopf-Form, die großen, leicht abstehenden Ohren und die markante Nase dieser Person auffallend mit Karls Aussehen auf anderen Fotos überein. Ein weiteres Indiz, dass es sich tatsächlich um Karl handelt, ist die Person links neben ihm. Die dunkle Kleidung scheint das Habit eines Missionars sein, vielleicht von Pater Hermann Joseph Kremers, mit dem Karl Julius sich angefreundet hatte. Es ist naheliegend, dass sich die Freunde für das Foto nebeneinanderstellten.



Abbildung 28: mittlere Reihe:
rechts Karl Freisewinkel,
links Hermann Joseph Kremers

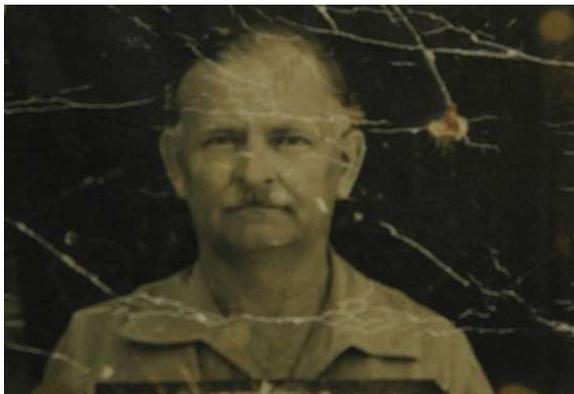


Abbildung 29: Karl Freisewinkel in Dehrādūn
Original im Besitz von Tony Karssen,
erhalten im Juni 2023

Die Abbildung 28 beweist, dass Karl Julius Freisewinkel, der Großvater der Karssen Geschwister, tatsächlich die von Sylvia auf dem Panoramafoto <Die Internierten von Dehrādūn> identifizierte Person ist.

Eine Kohle-Zeichnung, die ein Freund von Karl Julius Freisewinkel während der Gefangenschaft in Dehrādūn gezeichnet hat, zeigt ein imposantes Portrait. Diese Zeichnung ist unten links vom Zeichner unleserlich signiert und unten rechts vom Dargestellten selbst bezeichnet und datiert: *K.J. Freisewinkel 7-12-46*

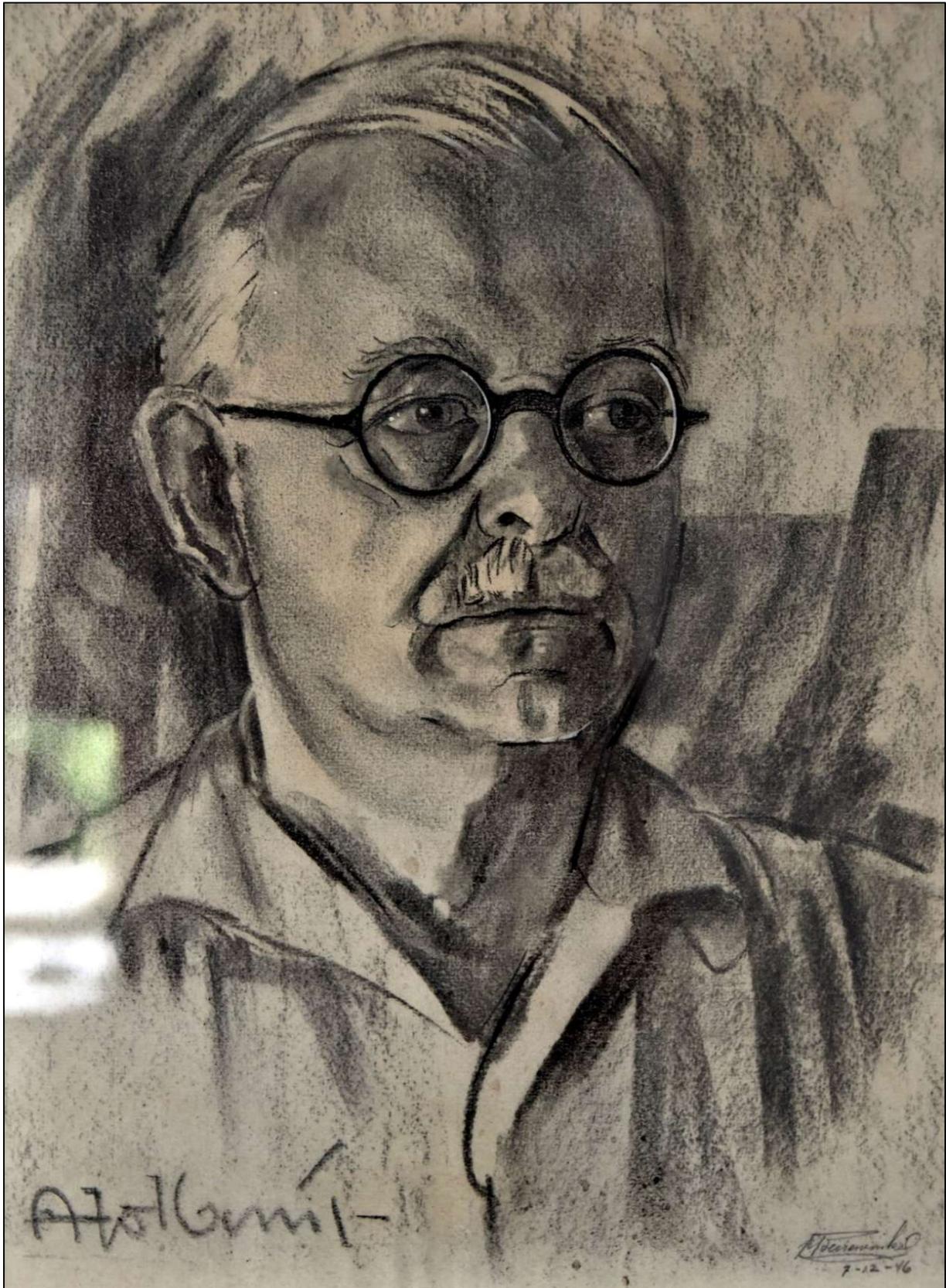


Abbildung 30: Portrait von Karl Julius Freisewinkel. Kohlezeichnung 1946.

Während aus der Kriegsgefangenschaft in Japan nur die Abbildung des Titelblattes der Lagerzeitung (Abbildung 6) bekannt ist, besitzt Karl Julius Freisewinkels Enkel Tony Karsen zwei Zeichnungen, die sein Großvater im Mai 1942 in Dehrādūn angefertigt hat.



Abbildung 31: Landschaft bei Dehrādūn in Hindustan. Aquarell, datiert 15. Mai 1942



Abbildung 32: Nilantilope.
Bezeichnet, datiert, signiert unten rechts:
„Nilantilope 10.5.42 Fr.“

Karl Freisewinkels schon erwähnter Freund, der Pater und Steyler Missionar Hermann Joseph Kremers,³⁷ schrieb in einem Brief vom 25. August 1965 als Karls Witwe:

„... Während der ganzen Zeit der Internierung in Dehra Dun war ich wohl der beste Freund von Carl Freisewinkel; er hat auch mit den anderen Patres und Brüdern verkehrt und machte auch fast alle unsere Gottesdienste mit. Er hat schwer an der Internierung getragen und konnte oft das Ende nicht mehr abwarten. Ich habe ihm geholfen, dass er mit von Baur eher abfliegen konnte; allerdings hätte ich lieber gehabt, dass er mit uns ginge und es wäre sicher auch besser gewesen, weil die Zustände in Indonesien damals noch zu ungünstig waren.“

Die näheren Umstände und der Zeitpunkt der Befreiung ergeben sich aus dem Brief des Missionars nicht.

³⁷ † 15.01.1973 Karken, Kreis Heinsberg

Das Ende

Über Karl Freisewinkels letzten Lebensabschnitt nach der Freilassung aus Dehrādūn haben seine Witwe und seine Tochter gegenüber Sylvia stets geschwiegen. Ob aus Rücksicht, Scham oder Trauer weiß die Enkelin nicht. Sie berichtet:

Über Opas Gefangenschaft haben Oma und Mama nie mit mir gesprochen. Das Einzige, was ich weiß, haben meine Tante und mein Onkel mir erzählt. Die jüngere Schwester meiner Großmama Mietz Ten Cate, geb. Pohler, hatte zwei Töchter: Ilse und Beatrice. Ilse war nie verheiratet und Bea heiratete in Indonesien Eugène Schiweck. Tante Bea und Onkel Tjen³⁸ wohnten ganz nah bei Harderwijk. Das machte es mir möglich, die beiden alten Menschen so oft wie ich konnte zu besuchen. Es war einer von diesen Mittagen bei ihnen zu Hause, als ich Tante Bea und Onkel Tjen fragte, wieviel sie über Opa wussten. Dann erzählten sie mir, wie Opa im Jahre 1947 zurückkehrte. Von einem Schiff mit deutschen Gefangenen, die zurück nach Indonesien³⁹ gebracht werden sollten, floh Opa kurz vor der Insel Java. Er sprang einfach vom Schiff und schwamm unter Gewehrsalven an Land. Auf Java hat er Tante Bea und Onkel Tjen gesucht. Er war sehr schwach und abgemagert. Er hatte nichts mehr. Meine Tante und mein Onkel haben ihm geholfen, gepflegt, Essen und Kleider gegeben.

Nachdem er auf Java wieder zu Kräften gekommen war, fuhr er im September 1947 nach Celebes, um meine Oma und meine Mama zu suchen. Dort angekommen, war er von dem enormen Elend und Chaos auf der Insel schockiert. Die Plantage war niedergebrannt, das Haus zerstört. Seine Frau und Tochter fand er nicht wieder. Das Elend und die Traurigkeit waren zu viel für ihn. Am 20. September 1947 verfasste Karl Freisewinkel seinen letzten Willen und erhängte sich auf der Plantage. Er wurde von den Dorfbewohnern des Dorfes gefunden, die meine Oma benachrichtigten. Tante Bea weinte, als sie und Onkel Tjen diese Geschichte meinem Mann Ron und mir erzählten. Mein Großvater wurde in Majene begraben. Sein Grab besteht nicht mehr, aber es existiert noch ein Foto, auf dem die Inschrift des Grabkreuzes zu entziffern ist: Hier rust K. J. Freisewinkel, Geb. Erfurt, Duitsland.⁴⁰

³⁸ Tjen = Abkürzung von Eugène

³⁹ Indonesien hatte sich offiziell am 17.08.1945 unabhängig erklärt, wurde aber von den Niederlanden erst am 27.12.1949 anerkannt.

⁴⁰ Hier rust = deutsch: Hier ruht
Version 1.3 Juni 2023



Abbildung 33: Grabkreuz für Karl Julius Freisewinkel in Majene.

Im Nachlass meiner Großmutter befand sich das Testament meines Großvaters. Zu dem Geld, das Opa laut seinem Testament der Steyler Mission schuldete, schreibt der Pater und Missionar Hermann Joseph Kremers im bereits erwähnten Brief vom 25. August 1965 an meine Oma:

„... Wie Sie in Ihrem Brief über die alten Schulden schrieben, so glaube ich, dass Sie sich darüber nicht allzu große Sorgen zu machen brauchen. Eigentlich war daran die Mission in Indore (Indien) beteiligt; ich habe dabei nur vermittelt und die Rückzahlung lautete auf bessere Zeiten. Von der dortigen Mission habe ich bisher keine Forderungen erhalten; ich glaube, für Sie sind diese bessere[n] Zeiten auch jetzt noch nicht eingetreten. Ihre bisherigen Einzahlungen werde ich für meine Mission auf Flores eintragen lassen. ...“

Mein letztes Wille.

Ich mache heute Abend ein Ende an ein verunglücktes Leben. Warum, die Frage bleibt besser ungelöst. Ich schulde noch an die Pflzer Mission einen Betrag von f1000.- (Eintausend Gulden) Dieser Betrag von f1000.- ist als erstes an die Mission, Lit. auf Flores an Pastor ^{H.} Kremers ausbezahlen. Andere Wünsche habe ich nicht mehr. Nach Verkauf all meines Besitzes muß der Rest der nach Abzug obiger 1000.- (Eintausend Gulden) überbleibt soll an Frau Gretel Freisewinkel ausbezahlt werden.

Tolenali, den 20^{ten} September 1947

K. Freisewinkel

Abbildung 34: Das Testament von Karl Freisewinkel.

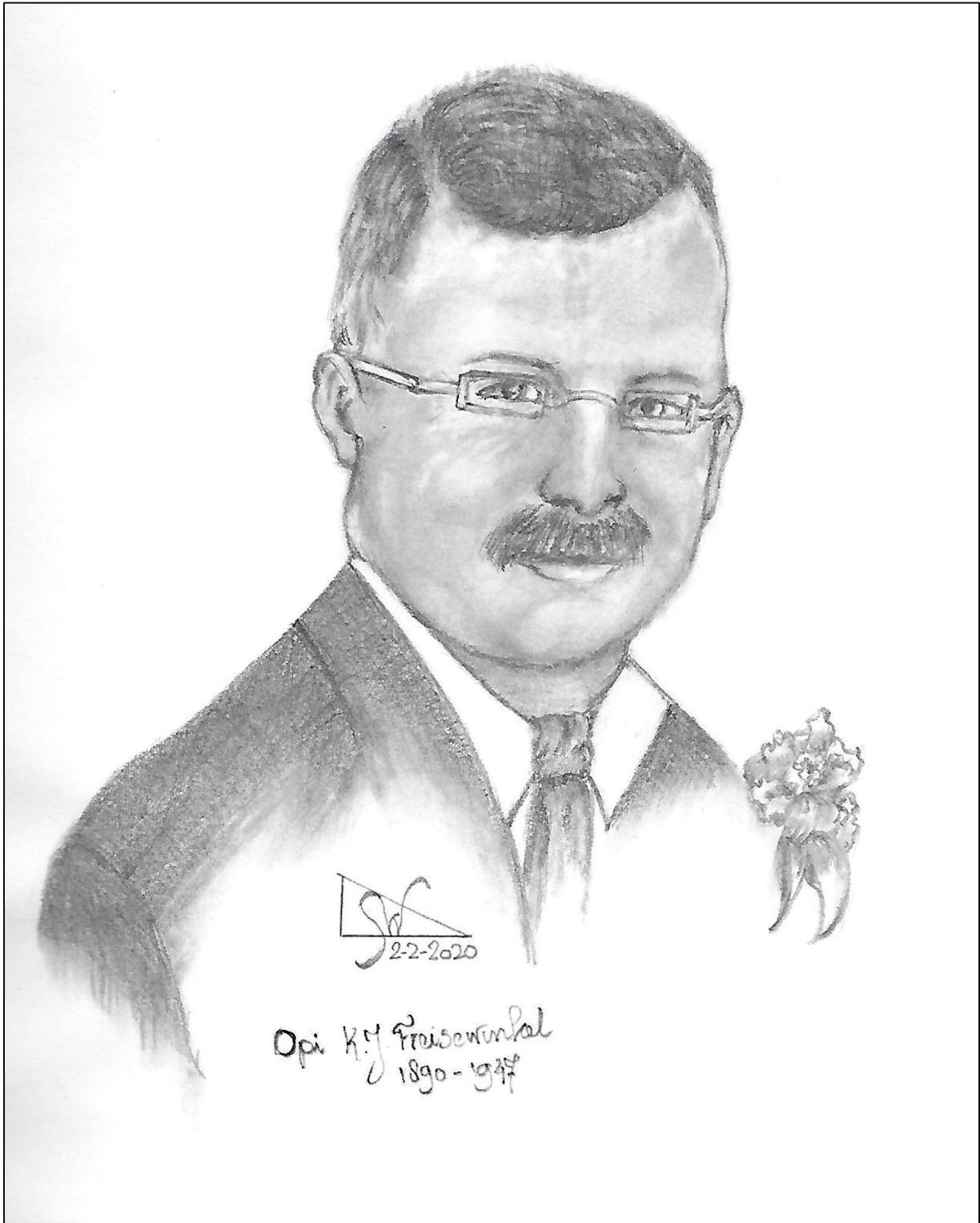


Abbildung 35: Portrait Karl Julius Freisewinkel (Bleistiftzeichnung seiner Enkelin Sylvia Karssen).

Nachklang

Wann und wo Margarethe Pohler vom Tod ihres Mannes erfuhr, ist nicht bekannt. Sie ging mit der gemeinsamen Tochter Else Freisewinkel nach Jakarta und heiratete dort am 28. August 1951 in zweiter Ehe Daniel Willem Gerverdinck. Die Enkelin schreibt dazu:

Oma Gretel hat Daniel Gerverdinck geheiratet, weil er damals schon die niederländische Nationalität hatte.⁴¹ Oma hat mit erzählt, dass sie fürchtete wegen des heraufziehenden Endes der Niederländisch-Indonesischen Union⁴² ihre Heimat verlassen zu müssen. Leider starb Daniel Gerverdinck schon im Jahre 1955. Ich kannte ihn nicht und habe auch kein Foto von ihm. ... Meine Oma Gretel verließ Indonesien am 12. September 1957 auf der MS "Sibajak" des Koninklijke Rotterdamsche Lloyd, die sie nach Rotterdam brachte. Für Oma war es die erste Reise in die Niederlande.

Ihr Name ist im Schiffsticket von 1957 und in der Sterbeurkunde von 1992 mit Margarethe Pauline Elisabeth Gerverdinck-Pohler angegeben. Die Großmutter starb kurz vor ihrem 89. Geburtstag in Bornerbroek in der Nähe von Almelo. Einige Tage vor ihrem Tod sagte zu ihrer Enkelin: „Liebe Sylvia, ich möchte so sehr gerne zu Freis, deinem Opa, gehen.“ Es waren ihre letzten Worte; danach hat sie mit niemandem mehr gesprochen.

Die Tochter Else hatte, während der Vater noch in Gefangenschaft war, 1946 in Watampone⁴³ Adriaan Karssen (1921-2001) geheiratet. Anfang der 1950er Jahre zog das junge Ehepaar mit ihrer 1948 geborenen Tochter Sylvia von Sulawesi nach Jakarta, wo Sylvias drei jüngere Brüder geboren wurden. Die Familie verließ ihre indonesische Heimat am 21. Dezember 1957. Sylvia schildert die Flucht so:

Mein jüngster Bruder Eric war gerade 2 Jahre alt, als ich mit meinen Eltern und meinen Brüdern von Tandjung Priok, dem Hafen von Nord-Jakarta, auf der MS Captain Cook, einem Schiff unter neuseeländischer Flagge in die Niederlande abreiste. Wir waren einen Monat auf dem Meer, die Reise war schrecklich. Am 21. Januar 1958 fuhren wir in Amsterdam ein.

Königin Juliana sprach über Schiffs-Funk zu den 2.000 "Evakuierten". Mitglieder des Roten Kreuzes halfen den Flüchtlingen, von denen die meisten per Bus ins Armeecamp nach Budel gebracht wurden, wo sie zu essen bekamen und Marga Klompé, die Ministerin für soziale Arbeit, zu ihnen sprach.

Wir wurden von der Mutter meines Vaters, Oma Maria⁴⁴, am Kai abgeholt. Sie brachte uns warme Kleidung mit. Es war sooooo kalt. Oma Gretel, die schon im Oktober nach Rotterdam gekommen war, lag krank zu Hause und sah sich unsere Ankunft in Amsterdam im Fernsehen

⁴¹ Durch die Staatsangehörigkeit des Mannes konnte sie sich in den Niederlanden niederlassen. Nach Deutschland wollte sie wohl nicht zurückkehren.

⁴² Die Niederländisch-Indonesische Union (1949-1954) war der Versuch der Niederlande, ihre ehemalige Kolonie Niederländisch-Indien (Indonesien) auch über die Gewährung der Unabhängigkeit hinaus konföderativ weiter an die Niederlande zu binden.

⁴³ Watampone ist eine Hafenstadt im Südosten von Celebes, Sie liegt am Golf von Bone und gehört zur indonesischen Provinz Sulawesi Selatan.

⁴⁴ Maria Catharina Cohen

an. Als ich das viele Jahre später hörte, habe ich nach dem Filmproduzenten gesucht und so eine Kopie von dem Film bekommen. Leider kann ich mir den Film noch immer nicht ohne Weinen ansehen. Als kleines Mädchen hatte ich in Indonesien nie von den Niederlanden gehört. Für meine Familie war es die erste Reise dorthin. Alles war ganz fremd für uns. Nur die Sprache war glücklich bekannt, denn meine Eltern hatten mich zu Hause in eine niederländische Schule geschickt.

Nach dem 2. Weltkrieg bestand zwischen Karls Freisewinkel Witwe und den Geschwistern ihres Mannes bzw. deren Kindern kein Kontakt mehr. In Deutschland wurde Karl Freisewinkel 1968 auf Antrag seiner Nichte Käte Richter, geb. Freisewinkel vom Kreisgericht Erfurt als Kriegsteilnehmer zum 31. Juli 1949 für tot erklärt.⁴⁵ Das erfuhr Karls Enkelin jedoch erst 1998 auf Nachfrage beim Einwohner- und Meldeamt der Stadt Erfurt.⁴⁶

Karl Julius Freisewinkels bewegtes Leben ist ungewöhnlich gut dokumentiert. Die Zeit als kaiserlicher Seesoldat, die Gefangenschaft in Japan, die glücklichen Jahre zwischen den Weltkriegen, die erneute langjährige Internierung (diesmal in Indien), die Rückkehr nach Celebes, wo nichts mehr so war wie zuvor: die historischen Quellen und vor allem die sehr persönlichen Schilderungen von Karls Enkelin Sylvia lassen die längst zu Ende gegangene Epoche noch einmal lebendig werden. Wiederum Geschichte am Beispiel eines Angehörigen der Familie Freisewinkel.

Übrigens hat Nachklang als Überschrift dieses letzten Kapitels tatsächlich auch eine musikalische Bedeutung. Das holländische Levenslied⁴⁷ „Hallo Bandoeng“ stammt von Willy Derby (Willem Frederik Christiaan Dieben, 1886-1944). Es wurde 1929 veröffentlicht und schnell sehr bekannt, weil es der holländische Sender Radio Kootwijk immer zu Beginn seiner Übertragungen nach Niederländisch-Indien spielte. In einem Video über das alte Bandoeng⁴⁸ singt Wieteke van Dort⁴⁹ „Hallo Bandoeng“ als traurige Hintergrundmusik. Das Video vermittelt optisch und musikalisch einen Eindruck der Vorkriegszeit in Niederländisch-Indien, wie es die Worte dieses Aufsatzes kaum vermögen.

⁴⁵ Kreisgericht Erfurt, Stadtbezirk Nord, Aktenzeichen 2 En D 5/1968. Die Akten des Verfahrens sind weder im Archiv des Amtsgerichts Erfurt noch in den Beständen des Hauptstaatsarchivs Weimar überliefert. - Die Todeserklärung erfolgte vermutlich, weil Karl und seine Geschwister (bzw. ihre Nachfahren) die Erben ihrer jüngsten Schwester waren, die 1968 alleinstehend und ohne Nachkommen verstorben war.

⁴⁶ Schreiben vom 13. Juli 1998

⁴⁷ Levenslied (wörtlich "Lebenslied" oder "Lied über das Leben") ist ein sentimentales Genre der holländischen Volksmusik. Levenslied-Texte behandeln zumeist die Liebe, Heim- oder Fernweh, Elend, Trennung. Sie können fröhlich oder traurig sein, sind oft nachdenklich. Die sentimental, eher düsteren Lieder werden auch als "smartlap" (wörtlich: "Trauertuch") bezeichnet. Das Levenslied ist mit dem Chanson verwandt.

⁴⁸ http://www.familienforschung-freisewinkel.de/videos/bandung_tempo_doeloe_dan_sekarang.mp4

⁴⁹ Eigentlich Louisa Johanna Theodora van Dort, Schauspielerin, Komikerin und Sängerin mit indo-europäischen Wurzeln, *1943 in Surabaya.

Alphabetisches Personenregister

Name	Lebensdaten	Beschreibung	Seite
Brundig, Otto	* 1891	Gefreiter, Marine-Pionierkomp, III. Seebataillon	16
Cohen, <u>Maria</u> Catharina	1900-1986	Großmutter von Sylvia Karssen	41
Derby, Willy	1886-1944	niederländischer Sänger	42
Diederichs, Otto von	1843-1918	Konteradmiral	11
Dietrich, Martha Magdalene	* 1861	Mutter von KJF	6
Freisewinkel, Carl Heinrich <u>Wilhelm</u>	* 1862	Vater von KJF	6
Freisewinkel, Elisabeth Magdalena	1921-1992	Tochter von KJF	mult.
Freisewinkel, Johann Heinrich <u>Wilhelm</u>	1835-1868	Großvater von KJF	6
Freisewinkel, <u>Karl</u> Julius (KJF)	1890-1947	Seesoldat, Gastechnik, Plantagenbesitzer	mult.
Freisewinkel, <u>Käte</u> Gertrud Elisabeth	1918-1974	Nichte von KJF	23, 42
Freisewinkel, Paul	1910-1979	Lehrer und Heimatforscher	4, 5
Freisewinkel, Richard	1926-1926	Sohn von KJF	23
Freisewinkel, <u>Wilhelm</u> Bruno Theodor	1888-1963	Bruder von KJF	6, 23
Gerverdinck, Daniel Willem	1898-1955	2. Mann von Margarethe Pohler	41
Harrer, Heinrich	1912-2006	Forschungsreisender, Geograf und Autor	32
Kaiser Wilhelm II.	1859-1941	deutscher Kaiser	9, 11
Karssen, Adriaan	1921-2001	Schwiegersohn von KJF	mult.
Karssen, Eric Alexander	* 1956	Enkel von KJF	41
Karssen, Rolf Leonard	* 1953	Enkel von KJF	5
Karssen, Sylvia Ursula	* 1948	Enkelin von KJF	mult.
Karssen, Tony Martin	* 1955	Enkel von KJF	5
Kleemann, Eduard	* 1870	Major, 5. Komp, III. Seebataillon	14, 15
Klompé, Marga	1912-1986	niederländische Politikerin	41
Königin Juliana	1909-2004	Königin der Niederlande	41
Kremers, Hermann Joseph	† 1973	Pater u. Steyler Missionar, Freund von KJF	mult.
Meyer-Waldeck, Alfred	1903-1928	Kapitän zur See, Gouverneur von Kiautschou	13
Plüschow, Gunther	1886-1931	Der Flieger von Tsingtau	13
Pohler, Eduard Franz	1865-1937	Schwiegervater von KJF	18
Pohler, Louise Adeline Helene	1901-1992	Schwägerin von KJF	23, 37
Pohler, <u>Margarethe</u> Pauline Elisabeth	1898-1987	Ehefrau von KJF	mult.
Richthofen, Ferdinand von	1833-1905	Geograf, Kartograf und Forschungsreisender	11
Sante, Joseph	ca. 1795-1860	Urgroßvater von KJF	6
Sante, Marie Julie	* 1838	Großmutter von KJF	6
Schiweck, Eugène "Tjen"	1927-1992	Mann von Bea Ten Cate	37
Schwab, Alwine <u>Alma</u>	1889-1938	Schwägerin von KJF	23
Sukarno	1901-1970	1. Präsident von Indonesien (1945-1967)	31
Ten Cate, Anne (m.)	* 1898	Schwager von KJF	23
Ten Cate, Bea	1929-1999	Nichte von KJF	37
Ten Cate, <u>Ilse</u> Maria	1926-2005	Nichte von KJF	23, 37
Tirpitz, Alfred von	1849-1930	Admiral	11
Westermann, Elisabeth	um 1795	Urgroßmutter von KJF	6
Zeye, Hugo	1852-1909	Kapitän zur See	11

